

Donauschwaben in Kalifornien

Ein Dokumentarfilm über Heimat, Polka und die Gegenwart der Vergangenheit

VON CHRISTIAN WALF

Der Pfarrer Ignaz Fischer ist einer der letzten Donauschwaben im rumänischen Banat. In den Dörfern, in denen er unterwegs ist, leben nur noch ein paar alte deutschstämmige Frauen. Ansonsten zeugen lediglich die Namen auf den Grabsteinen von dieser Vergangenheit. Seit der Öffnung des Ostblocks vor 25 Jahren sind fast alle Donauschwaben, deren Vorfahren vor Jahrhunderten die Donau hinabfuhr, um eine neue Heimat zu finden, aus dem Banat ausgewandert.

Ignaz Fischer mit seinem rollenden „R“ und seinem antiquiert klingenden Deutsch mit schwäbischen Einflüssen ist einer der vier Protagonisten, die der Stuttgarter Filmemacher Günter Moritz in seinem Dokumentarfilm „Donauschwaben“ begleitet. Das Werk, das jetzt im ausverkauften Caligari im Rahmen der Premieren des Stuttgarter Dokumentarfilmhauses und des Ludwigsburger Vereins Kinokult gezeigt wurde, nähert sich vorsichtig und mit leisen Tönen einem traurigen und zugleich zutiefst faszinierenden Kapitel der deutschen, europäischen und bei genauer Betrachtung sogar globalen Geschichte.

Neben Ignaz Fischer stellt Günter Moritz seinen Zuschauern auch Eva Treitz, eine Donauschwäbin aus dem ungarischen Städtchen Barbac sowie Michael Kretz und Albert Mayer vor, die beide nach dem Zweiten Weltkrieg in den Westen geflohen sind – der eine aus Ungarn nach Mosbach, der andere aus dem serbischen Banat nach Los Angeles in Kalifornien.

Verbindendes Element dieser Personen ist ihre Herkunft und

ihir Selbstverständnis als Donauschwabe. Ansonsten haben sie nicht mehr viel gemeinsam.

Ignaz Fischer lebt in bescheidenen Verhältnissen und kümmert sich um die letzten Deutschen in Rumänien. Eva Treitz betreibt mit ihrem ungarischen Mann das Postamt in Barbac. Ihre Kinder sind nach Deutschland ausgewandert. Trotzdem hat sie die Hoffnung, dass die donauschwäbische Kultur weiter existiert – zumindest in den Polka-Tanzgruppen, die es auch in Barbac gibt und in denen viele junge Leute zu alter, deutscher Musik tanzen.

Albert Mayer hat in Hollywood Karriere gemacht. Für seine Kameraentwicklungen bekam er in den 70er Jahren sogar einen Oscar. Seine Kinder sprechen noch ganz passabel Deutsch und setzen sich mit der Vergangenheit ihres Vaters auseinander. Aber seine Enkel sind schon richtige Amerikaner – auch wenn es in

Los Angeles ebenfalls Polka-Tanzgruppen und donauschwäbische Vereine gibt, deren Auführungen unter der Sonne Kaliforniens reichlich exotisch wirken.

Michael Kretz ist bei den Donauschwaben in Mosbach aktiv. Auch dort tanzen – allerdings meist ältere Herrschaften – Polka. Die Kinder und Enkel von Michael Kretz können mit seiner Vergangenheit aber kaum noch etwas anfangen.

Günter Moritz überlässt es zwar dem Zuschauer, die Zukunft und Perspektiven der Donauschwaben weiterzudenken. Den Eindruck, dass dieses Kapitel mit seinen letzten Zeitzeugen auch den Bezug in die Gegenwart verliert, hinterlässt „Donauschwaben“ trotzdem.

INFO: Günter Moritz tourt derzeit mit seinem Film durch Süddeutschland. „Donauschwaben“ soll demnächst auch auf DVD erscheinen.



Im Banat: Szene aus dem Dokumentarfilm „Donauschwaben“ Foto: Teamwerk